

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

8. Sonntag nach Trinitatis, 30. Juli 2023, 10 Uhr

Predigt über Matthäus 5, 13-16

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt^[3], womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. 15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. 16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt, Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt!

Ihr! Ja, Ihr!

Das kann sie nicht ernst meinen, denken Sie? Meint Sie jetzt mich?

Ja, Sie! Und Dich und Dich.

Und ich seh schon, wie die ersten innerlich abwinken. Na, ich bestimmt nicht. Meine Güte, Licht der Welt, geht's nicht ein bisschen kleiner? Ich bin bestimmt kein Licht, schon gar keine große Leuchte. Wie kann sie das also meinen?

Und ich frage zurück: wer bist du dann? Was würden wir antworten, wenn jemand uns das fragte. Wer bist du? Unseren Namen würden wir vermutlich nennen. Vielleicht auch den Beruf. Und wenn wir Zeit bekämen, und das Vertrauen zu dem Fragenden groß genug wäre, würden wir vielleicht beginnen, unsere Geschichten zu erzählen. Wo wir herkommen, wer uns geprägt hat. Oder wovon wir uns abgesetzt haben, um überleben zu können. Welche Wege wir gegangen sind, welche Irrwege und Umwege. Vielleicht würden wir erzählen von den Lebenschancen, die uns eröffnet oder verbaut wurden. Und von den Menschen, denen wir unser Leben verdanken, die uns begleitet haben in guten wie in schweren Zeiten. Menschen, die uns verließen. Die uns retteten oder uns verletzten, die uns Wunden zufügten, deren Narben noch heute unsere Seele zeichnen. Das alles bin ich und noch viel mehr. Soviel Liebe, soviel Hoffnung, soviel Zorn, soviel Dankbarkeit und unabgegoltene Träume.

Wer bist du? Häufig genug stellen wir uns ja auch selbst diese Frage. Wer bin ich? Bin ich die, die die anderen in mir sehen? Bin ich der, den mein Chef in mir sieht? Den meine Kinder in mir vermuten? Bin ich die, die ich werden wollte, als ich jung war? Das Bild, das wir uns von uns selbst machen, steht oft genug in Konkurrenz zu den Bildern, die andere von mir haben. Wer bin ich? Und manches mal packt einen auch der Zweifel darüber, ob ich genüge mit dem, was ich bin. Mit dem, was ich zu bieten habe. Wer bin ich denn schon?

Matthäus, der Evangelist, der all die Sätze und Geschichten Jesu auf seine Weise überliefert hat, er führt uns auf einen Berg. Viele Menschen haben sich dort versammelt. Männer und Frauen, und alle anderen auch. Kinder, Alte. Sie alle wollen hören, was dieser Jesus von Nazareth zu sagen hat. Es muss ein Hunger da sein bei ihnen. Eine Sehnsucht nach Ungesagtem. Unerhörtem. Eine Not. Ein ungestilltes Bedürfnis nach erlösenden Worten. Befreiung von Zwängen. Wahrhaftigkeit.

Und er sagt Unerhörtes:

Selig sind, die Leid tragen, sagt er, denn sie sollen getröstet werden.

Was ist das für ein Ton? Meint er wirklich uns? Wer ist unter euch, der ein Leid trägt? Du und du – und du. Ihr alle? Dann seid ihr gemeint.

Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Selig die, die Frieden schaffen. Denn ihrer ist das Himmelreich.

Das Himmelreich, flüstern sie vielleicht mit geschlossenen Augen.

Jesus spricht zu den Machtlosen, den Unbedeutenden, zu denen, die nicht daran gewöhnt sind, dass sie gemeint sind. Und er meint sie!

Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.

Bleiben wir einen Moment bei den Bildern. Licht und Salz.

Licht. Am ersten Tag der Schöpfung ins Sein gerufen. Es werde Licht und es ward Licht, so erzählt es die Genesis, das erste Buch der Bibel. Licht ist kosmische Energie, wissen wir. Quelle von allem. Überall ist Licht, auch dort wo wir es nicht sehen, weil unsere Augen nur einen kleinen Ausschnitt zwischen den kurzwelligen Röntgen- und den langwelligen Radiostrahlen wahrnehmen können. Und selbst dieser Ausschnitt zeigt sich dem Auge nicht direkt, sondern als Widerschein. Das Licht an sich ist gar nicht zu sehen. Wir sehen das Licht immer indirekt. Alles, was unser Auge wahrnimmt, reflektiert Licht. Jedes sichtbare Objekt sendet Licht zu unseren Augen. Das Licht macht alles sichtbar, nur sich selber nicht. Das Licht gilt deshalb in vielen Kulturen der Welt als heilige Urkraft, die das ganze All durchströmt. Symbol für das Göttliche, das überall gegenwärtig und doch nicht zu fassen ist.

So heißt es im 104. Psalm über Gott:

Du bist schön und prächtig geschmückt, Licht ist das Kleid, das du anhast...

Ihr seid das Licht der Welt. Auch von euch geht etwas aus, das etwas Anderes sichtbar macht. Mit jeder Hand, die ihr einem Menschen reicht, der in Not ist, macht ihr sichtbar, dass der Grund des Lebens Liebe ist. Mit jedem Einschreiten gegen Missachtung und Abwertung von Menschen macht ihr sichtbar, dass jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist. Mit jeder Bemühung um das Recht von Tier und Pflanze, Wasser und Erde macht ihr sichtbar, dass diese Welt kein Ressourcenlager ist, das benutzt und ausgebeutet werden kann, sondern Gottes gute Schöpfung.

Und dann das Salz. Salz der Erde seid ihr. Ohne Salz wäre das Leben nicht nur geschmacklos, sondern ginge ein. Würzen, reinigen, haltbar machen sind Eigenschaften des Salzes. Und es wirkt dadurch, dass es sich selbst auflöst. Es bringt anderes Gutes zu Kraft und Geschmack. Wenn eines das Salz nicht will, dann ist es, bei sich bleiben wollen, Klumpen bilden hinter verschlossenen Fässern und Kirchentüren. Un genießbar dann, unbrauchbar und unwirksam.

Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde.

Wie kann ich etwas sein, das so lebensnotwendig ist, von dem so viel abhängt? Und ich spüre die Last, die durch diese Worte entstehen kann. Und sehe den Druck allenthalben, wo ich mich umsehe – auch in unserer Kirche. Dieses ganze Hampeln und Strampeln. Diese Versuche, sich öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen. Sich in Erinnerung zu bringen mit Kampagnen und ausgefallenen Events. Befeuert noch durch jede Menge Kritiker, die sich öffentlich von der Kirche enttäuscht zeigen. Die sich da mehr erwartet hätten und sich leider jetzt resigniert abwenden müssen. Aber man braucht gar nicht die Kri-

tiker von außen, denn wir selbst schaffen es doch bestens, uns mit immer neuen Zielvorgaben und Zukunftspapieren die Luft zum Atmen zu nehmen. Da kann man doch nur zur Salzsäule erstarren.

Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt.

Ich suche einen Ausweg. Vielleicht sind wir ja doch nicht gemeint. IHR. Wer soll das sein? Wem soll das gelten? Gehen wir zurück auf den Berg. Wo die Menschen sich lagern. Ihr seid das Licht der Welt. Die Worte tasten sich durch die Menge hindurch, die Jesus umlagert. Sie fassen die Jüngerinnen und Jünger ins Auge, die ihn abschirmen möchten. Was Jesus sagt, es scheint sich im ersten Moment an sie zu richten. Aber dann wandern die Worte weiter. Sie fassen alle ins Auge, die in seiner Hörweite sind. Neugierige, die ihn mit offenen Ohren und Augen anstauen. Umgetriebene, die, nach innen versunken, auf den Widerhall seiner Worte in den eigenen Nöten hoffen. Gesunde und Kranke erreicht dieses Wort. Fröhliche und vom Leben Bedrückte. In allen hakt es sich fest und gibt keinen so leicht wieder frei, dieses unaufdringliche und doch so eindringliche „Ihr“.

Also doch. Es gilt wohl auch uns. Ihr seid es, sagt er ja. Nicht, ihr sollt Licht der Welt sein. Ihr seid es! Wir - die ganz normalen, realen, gestörten und höchst durchschnittlichen Menschen. Wir sind es, die wir uns mühen mit unsrem Alltag, den Kindern gute Eltern sein wollen und den Eltern gute Kinder und wissen, wie schwer das schon ist. Wir, die mal witzig heiter die Aufgaben anpacken, mal ratlos nicht mehr weiter wissen. Wir sind gemeint, nicht weil wir so schön, genial, bewundernswert, oder kontemplativ sind. Wir sind es, weil ein anderes Licht auf uns fällt, das uns zum Leuchten bringt. Wir sind es, weil Worte zu uns gesprochen wurden, die uns das zutrauen. Uns wird etwas zugetraut, das wir aus uns heraus nicht wagen könnten zu sein. Uns wird etwas zugetraut, das wir immer wieder unterschreiten, vergessen, an dessen Anspruch wir versagen. Auch wenn sich alles in uns wehrt, wird es uns gesagt. Du bist das Salz der Erde. Mit jedem liebevollen Wort, das du einem Menschen sagst, mit jedem Gedanken des Erbarmens gibst du der Welt einen Geschmack, nimmst ihr die Fadheit des Lebens. Du bist das Licht der Welt. Mit jedem Lachen, das du verschenkst, mit jedem Schritt, den du einen Umherirrenden begleitest, mit jeder Gabe, die dem Hungernden ein Stück Brot verschafft, mit jedem Einspruch gegen das Unrecht bringst du Licht in die Welt. Mit deinem Einsatz für die Kirche, die dir manches Mal auf den Magen drückt, und dennoch gibst du sie nicht auf. Schenkst deine Kraft, deine Zeit, dein ganzes Können. Licht und Salz bist du.

Aber es gibt auch das andere, strenge Wort Jesu. „Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“ Und wir wissen, ja, wie wir sind. Wir kennen die Gefahr, die dunkle Seite in uns selbst. Wir kennen die inneren Widerstände, mit denen wir gegen das leuchtende Wort Gottes ankämpfen. Nein, ich bin kein Licht, sagt der Widerstand, nein, ich bin nur eine kleine Funzel, immer vom Auslöschen bedroht. Und gegen das Wort Gottes bestehen wir darauf, wertlos zu sein. Wir können einfach Gott die geschenkten Fähigkeiten nicht glauben. Es gibt eine Form der Selbst-Denunzierung, der Selbst-Verachtung, die in die Sünde treibt. Weil sie dem eigenen Selbstbild mehr vertraut als dem Bild, das Gott von uns hat. Weil sie sich hinein beißt in diese Verachtung, als hätten wir das Recht, uns selbst mehr zu glauben als dem Christus, der sagt: Du bist das Licht der Welt.

Liebe Gemeinde, was würden wir antworten, wenn uns jemand fragte: wer bist du? Wenn wir uns selbst fragten. Wer bin ich? Und noch während ich mich mühte, mich zu erklären,

huschte plötzlich ein Lächeln über unser Gesicht. Weil uns ein Satz einfiel: du bist das Licht der Welt. Und plötzlich würde mir – vielleicht nur für einen Moment – etwas klar. Gott weiß, wer ich bin. Er will mich. Auf seinen Namen bin ich getauft. Auf seinen Namen wurde Mia getauft. Er traut mir viel zu. Lässt mich Licht sein für diese Welt. Selbst mich, die ich immer wieder hadere und zweifle - an Gott und an mir selbst. Was bleibt da noch zu sagen? Nur noch zu danken und zu loben und hinauszugehen in die Welt, um das zu sein, was Gott uns zuspricht. Salz der Erde, Licht der Welt. So soll es sein. Amen